

ANDRÉ KRAMER²

Der Bauernschreck im Spannungsfeld zwischen Natur- und Kulturwissenschaften

Out-of-place-animals, also Tiere, die außerhalb ihres natürlichen Verbreitungsraums wahrgenommen oder sogar nachgewiesen werden, können als ein Spezialgebiet der Kryptozoologie gesehen werden. Der Begriff selbst wurde von Ivan T. Sanderson geprägt (Michell & Rickard, 1993: 102). Sehr oft basieren unsere diesbezüglichen Daten auf Augenzeugenberichten, Zeitungsmeldungen und sogar dem Sagengut.

Alleine diese Datenlage zeigt deutlich, dass sich die Kryptozoologie immer auch in einem Spannungsfeld zwischen Natur- und Kulturwissenschaft bewegt. Aspekte beider Disziplinen gilt es also zu berücksichtigen. Wie so oft haben Fachleute vor allem einen Blick auf ihr Fach, in dem sie sich sicher bewegen und aus dem heraus sie ihre Schlussfolgerungen ziehen. Das kann da, wo eine fächerübergreifende Bewertung eines Sachverhalts notwendig ist, schnell zu einem Ausblenden wichtiger Aspekte führen.

Der Biologe Karl-Hans Taake begibt sich in seinem Aufsatz über den von der Presse seinerzeit so bezeichneten „Bauernschreck“ auf die Spuren eines historischen Falls eines möglichen out-of-place-animals.

Zwischen Ende Juni 1913 und März 1914 kam es in den österreichischen Bergen zu einer Welle von Nutztierangriffen durch ein unbekanntes Raubtier. Diese Welle führte wiederum zu einer Zeitungssensation und wurde über Monate hinweg immer wieder, auch überregional, aufgegriffen. In der Berichterstattung werden allerhand widersprüchliche Angaben über die Natur des „Bauernschrecks“ abgedruckt und als Erklärung neben Wölfen auch verschiedene exotische Tiere diskutiert. Besonders die Raubkatzen-These wird lange Zeit sehr ernsthaft in Erwägung gezogen und von Zeugenberichten und Funden wie Fährten und Losungen offenbar gestützt. Mit dem Erlegen eines Wolfes im März 1914 endet dann die Berichterstattung, der Täter scheint gefunden und zur Strecke gebracht.

2 **André Kramer**, geb. 1982, ist Sozialpädagoge und leitet eine sozialpsychiatrische Einrichtung in Schleswig-Holstein. Er ist Vorstandsmitglied der Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e. V. (GEP), Mitglied der Gesellschaft für Anomalistik (GfA) und des Netzwerkes für Kryptozoologie in Deutschland. Unter anderem befasst er sich mit rechtsextremen Einflüssen von Verschwörungstheorien auf die Grenzwissenschaft, wissenschaftstheoretischen Fragestellungen in der UFO-Forschung und den psychosozialen Folgen von UFO-Entführungserlebnissen.

Taake widmet sich den in der Berichterstattung genannten Details vor allem aus naturwissenschaftlicher Perspektive: Beschreibungen des Tieres, Jagd- und Rissverhalten, Sekundärspuren. Diese Betrachtungen lassen den Schluss zu, dass hier tatsächlich mindestens eine exotische Raubkatze im Spiel war. Seine These lautet, dass eine aus einer Menagerie entlaufene Löwin mit zwei Jungen und zwei ebenfalls entlaufene Wölfe verantwortlich für die Angriffe sind.

In seiner Argumentation blendet Taake hier in meinen Augen einige Aspekte aus, die die Widersprüchlichkeit innerhalb der sensationalistischen Berichterstattung der damaligen Presseberichte aber offenkundig machen. Betrachten wir die gesichteten Tiere, dann kommt hier ein weit gefächerter Artenwirrwarr zutage. Einige Zeugen berichteten unspezifisch davon, ein katzenartiges Tier gesehen zu haben, während ein Jäger bereits im Juni einen Wolf in der betreffenden Region beobachtet zu haben behauptet (o. A., 2013: 9 [1]). Bei einer großen Treibjagd im August 1913 wollen Jäger mehrere Wölfe gesehen haben (o. A., 1913: 2 [2]). Ein Martin Spenger sei einem Tier sehr nahe gekommen, das er als Löwen identifizierte (o. A., 2013: 3 [3]), und der Bauer Meinhofer beobachtete sogar ein geflecktes katzenartiges Tier, und zwei daraufhin alarmierte Jäger beobachten dann zwei Tiere, die sie für Tiger halten (o. A., 1913: 7 [4]). Im September wird dann wieder ein Löwe gesehen (o. A., 1913: 4 [5]), im Oktober identifiziert ein 13-jähriger Junge ein Tier, das ihn bis ins Dorf verfolgte, als Puma (o. A., 1913: 6 [6]). Ein Bauer auf der Alm hat wiederum einen Luchs in den Bäumen gesehen (o. A., 1913: 4 [7]). Auch im Oktober ist wieder der Löwe das gesehene Tier (o. A., 1913 (8): 11 [8]), im Dezember ein Puma (o. A., 1913: 1 [9]).

Wir dürfen hierbei auch nicht alle genannten Details von ihrem Kontext loslösen. Der Angriff auf einen 300 Kilogramm schweren Stier, der dann notgeschlachtet werden musste, geht einher mit Jägern, die Wölfe in der Gegend sahen (o. A., 1913: 9 [10]). Das heterogene Bild setzt sich fort, betrachten wir Aussagen zu Losungen, Fellresten, Spuren oder den Rissen. Hier werden verschiedenste Deutungen von Fachleuten ihrer Zeit vorgenommen. Ein Korrespondent der *Berliner Tageblatt- und Handelszeitung* (1913: 4 [7]) berichtet indes von einer Massenhysterie in den betroffenen Ortschaften, die dazu führte, dass auch natürliche Verletzungen am Vieh sofort dem „Bauernschreck“ zugesprochen wurden. Und genau diesen Aspekt, den Aspekt einer Massenhysterie, müssen wir auch beachten. Gegenseitig aufgeputscht von der Stimmung im Volk und der Berichterstattung in den Zeitungen, kann es zu irrationalen Panikzuständen und Überinterpretationen von Geschehnissen kommen. Eine ganze Reihe derartiger, durch Medien angeheizter Hysterien, finden sich zum Beispiel bei Bartholomew und Evans (2004).

Unter diesem Aspekt muss auch die potenzielle Menagerie mit zwei Wölfen und einer Löwin mit Jungen gesehen werden, die Taake dem *Grazer Volksblatt* entnehmen kann (Taake 2022: 143). Quellenkritisch wäre hier zu prüfen, ob es weitere unabhängige Quellen gibt, die dies bestätigen können. So lange erscheint mir eine gewisse Vorsicht bezüglich dieser Angaben geboten.

Aspekte der Wahrnehmungspsychologie, Sensationsjournalismus, Zeug:innen mit Falsch-aussagen und so weiter dürfen aus der Betrachtung nicht ausgeschlossen werden. Selbst bei den naturwissenschaftlichen Aspekten gilt es, differenziert hinzusehen. Der Direktor des *Zoos Schönbrunn*, Alois Kraus, verglich Gipsabgüsse genommener Fährten mit verschiedenen Raubkatzen und hielt einen Puma³ für den wahrscheinlichen Urheber, während der Großwildjäger Fritz Bronsart von Schelendorff und der Obertierarzt Dr. Geist die Abgüsse und Risse Wölfen und Hyänen zuordneten (Thelian, 2014: 166–176).

Ich möchte die von mir angeführten Kritikpunkte jedoch nicht als Fundamentalkritik verstanden wissen. Im Gegenteil: Durch das Formulieren und Vertreten einer klaren Hypothese zum Fall des „Bauernschrecks“ hat Taake die Möglichkeit gegeben, einen kritischen Diskurs hierüber zu führen und sowohl die vorgebrachten zoologischen Argumente nochmals zu überprüfen als auch die kulturwissenschaftlichen Aspekte in die Betrachtung mit einzubeziehen.

Ich befürchte zwar, dass eine endgültige Beurteilung des Falles heute, fast 110 Jahre nach den Ereignissen, kaum zustande kommen dürfte, das heißt jedoch nicht, dass eine Betrachtung und Diskussion wertlos wäre. Eine womöglich sicherere Datenlage könnte eine ausführliche Recherche in Archiven und Depots ergeben. Gibt es urkundliche Dokumente zu den Rissen (sowohl quantitativ als auch qualitativ)? Existieren noch Abgüsse der Spuren oder gar konservierte Losungen? Hier tun sich Potenziale und Möglichkeiten auf, sich dem Phänomen potenzieller out-of-place-animals, speziell bezüglich jährlich vielfach auftretender Sichtungen großer Katzen (oft auch als Pumas beschrieben, die nicht den Großkatzen zugeordnet werden), weiter zu nähern. Denn die Kehrseite der Medaille ist, dass derartige Sichtungen zuweilen allzu schnell abgetan und wegerklärt werden. Erstaunlicherweise kommt es in seltenen Fällen dann aber doch zu dem Nachweis des Vorhandenseins derartiger Tiere. Eines (von mehreren) beredten Beispielen ist ein vermutlich 1903 in der Region um Newton Abbot in Großbritannien geschossener Luchs, der zuvor zwei Hunde getötet haben soll und sich heute als Präparat im Depot des *Bristol Museum and Art Galery* befindet. Morphologische und genetische Untersuchungen brachten hier Erstaunliches zutage. Entgegen den Erwartungen der UntersucherInnen konnte das Tier nicht als Eurasischer Luchs (*Lynx lynx*) bestimmt werden, sondern als Kanadischer Luchs (*Lynx canadensis*, vgl. Blake, Naish et al., 2014: 442–447). Außerdem ergaben die Untersuchungen, dass die Zähne von Zahnstein befallen waren, was aufgrund von Beobachtungen bei in Gefangenschaft gehaltenen Groß- und Kleinkatzen darauf schließen lässt, dass das Tier einen Teil seines Lebens in Gefangenschaft verbrachte und mit weicher und feuchter Nahrung gefüttert wurde. Ein längerer Zeitraum in der Wildnis kann hierbei nicht ausgeschlossen werden (vgl. a. a. O.: 446–447).

3 Laut der von Taake auf Seite 142 zitierten Quelle habe Kraus einen Löwen angenommen.

Zu erwähnen ist hierbei, dass der Luchs in unmittelbarer Nähe des Dartmoors erlegt wurde. Hierbei handelt es sich um einen Nationalpark, der bereits seit Jahrzehnten bekannt ist für Sichtungen großer Katzen, die unter der Bezeichnung „Beast of Dartmoor“ in den Volksmund eingegangen sind (vgl. Shuker, 1989: 50–51).

Anomale Tiererscheinungen in Gestalt großer Katzen weit abseits ihres natürlichen Verbreitungsgebietes haben also klar das Potenzial, real vorzukommen. So auch im, auch in meinen Augen, noch nicht gänzlich gelösten Falls des „Bauernschrecks“ 1913/14. Trotzdem sollten wir mit der nötigen kritischen Haltung an die Deutung derartiger Fälle herangehen, um nicht Gefahr zu laufen, uns von unserem *confirmation bias* in die Irre führen zu lassen.

Quellen:

- Bartholomew, R. E., & Evans, H. (2004). *Panic attacks: Media manipulation and mass delusion*. Sutton Publishing Limited.
- Blake, M., Naish, D. et al. (2014). Multidisziplinäre investigation of a ‚British big cat‘: a Lynx killed in southern England c. 1903. *Historical Biology*, 26(4).
- Michell, J., & Rickard, R. J. M. (1993). *Ungelöste Rätsel der Tierwelt: Das rechnende Pferd von Elbersfeld und andere Kuriositäten*. Praesent.
- O. A. (1913, August 2). Der Bauernschreck. *Der Tiroler*, 9. [1]
- O. A. (1913, August 7). „Der Bauernschreck in Kärnten“. *Neue Hamburger Zeitung*, 2. [2]
- O. A. (1913, August 29). Der „Bauernschreck“ auf der Stubalpe. *Grazer Tagblatt*, 3. [3]
- O. A. (1913, September 20). Der Schrecken der Steirischen Berge. *Berliner Börsen-Zeitung*, 7. [4]
- O. A. (1913, September 30). Vom Bauernschreck. *Brixener Chronik*, 4. [5]
- O. A. (1913, Oktober 10). Der „Bauernschreck“. *General-Anzeiger für Hamburg-Altona*, 6. [6]
- O. A. (1913, Oktober 10). Auf der Suche nach der wildernden Raubkatze. *Berliner Tagesblatt- und Handelszeitung*, 4. [7]
- O. A. (1913, Oktober 21). Weitere Meldungen. *Rigaische Rundschau*, 11. [8]
- O. A. (1913, Dezember 14). Die Jagd nach dem „Bauernschreck“. *Bozner Nachrichten*, 1. [9]
- O. A. (1913, September 18). Rückkehr der Expedition von der Jagd nach dem Bauernschreck. *Neue Hamburger Zeitung*, 9. [10]
- Shuker, K. P. N. (1989). *Mystery cats of the World: From blue tigers to exmoor beats*. Robert Hale.
- Thelian, W.M. 2014. *Der Bauernschreck: Die wahre Geschichte einer Zeitungssensation*. (2. Auflage.) WMTBooks.